

— Ueber die jüngsten Vorgänge in der türkischen Deputirtenkammer geht dem „Standard“ aus Konstantinopel folgender Bericht zu: Die Sitzung der Kammer war sehr wichtig und stürmisch. Die Deputirten waren nahezu alle darüber einig, die Schuld für den Ruin des Landes dem Verhalten der Regierung beizumessen. Ein christlicher Abgeordneter aus Smyrna, Enim Effendi, bemerkte: „Voriges Jahr sagte uns die Regierung, daß sie eine verfügbare Kriegsmacht von 600,000 Soldaten hätte, und wir votirten den nothwendigen Credit für diese Anzahl. Aber die Regierung hat das Land und den Sultan hintergangen, denn ich frage, wo sind die 600,000 Mann? Ich verlange zu wissen, was aus dem Gelde geworden ist, welches wir votirten. Wer ist verantwortlich für unsere Niederlagen in Asien, wo wir nur 140 Bataillone hatten? Nochmals frage ich, was ist aus dem Gelde geworden? Unsere Soldaten sind nackt und sterben Hunger. Die Regierung hatte lange vorher Kenntniß von den Vorbereitungen, welche die Russen trafen; warum ergriff sie nicht auch die nothwendigen Maßregeln? Wer ist verantwortlich für unsere Katastrophen? (Pfiui! Pfiui!) Armes Land! Armes Volk! (Beifall.) Aus welchem Grunde mischten sich die Konstantinopeler Herren in die Angelegenheiten des Krieges? Wer ist verantwortlich? Will Niemand sprechen? Wo sind die Minister? Ah, sie wagen es nicht hierher zu kommen. Das Volk kann nicht länger ein solches Verhalten dulden, es hat das Recht, alle die Männer anzuklagen, welche das beste Blut der Nation opferten. Rußland hat ohne eine Flotte und mehr Unheil zugefügt, als wir mit unserer Flotte ihm. Mit einem Worte: wir, die Vertreter des Volkes, werfen die Schuld auf die gesammte Executiv-Regierung, welche die Ursache aller unserer Mißgeschicke ist.“ Dem Ministerium verursacht die Haltung der Kammer große Unbehaglichkeit.

— Berlin. Der Tod des ersten Königs von Italien hat nach außen hin zur Erscheinung gebracht, wie intim die deutsch-italienischen Beziehungen sich gestaltet haben. Unter allen hohen Personen, welche den Italienern als Vertreter des Auslandes dessen Mitgefühl bei ihrem großen Verluste bezeugen, nimmt der Kronprinz des Deutschen Reiches den ersten Rang ein und bezeichnet dadurch, daß der italienischen Nation bei der gegenwärtigen Weltlage keine andere so nahe steht, wie die deutsche. Es war anfangs die Rede, daß eine minder hervorragende Persönlichkeit von hier nach Rom abgesandt werden sollte, aber den Ausschlag für den Kronprinzen gab theils Sr. kaiserliche Hoheit selbst, da er mit König Humbert und Königin Margherita sehr befreundet ist, theils hat, der „Köln. Btg.“ zufolge, mittelbar Fürst Bismarck auf diesen Entschluß hingewirkt. Man hat hier die Frage aufgeworfen, ob der deutsche Kronprinz bei seiner Anwesenheit in Rom nicht werde dem Papste seinen Besuch abstatten müssen. Die Beziehungen der römischen Kurie zum Deutschen Reiche sind gegenwärtig aber so feindseliger Art, daß der deutsche Kronprinz unmöglich als Gast des Vatikans erscheinen konnte.

— Einer der wichtigsten Entwürfe, die man dem am 6. Februar zusammentretenden Deutschen Reichstage in dieser Session vorlegen wird, betrifft die höhere Besteuerung des Tabaks, sowohl des Tabakbaues als der Fabrication. Man glaubt, daß die höhere Besteuerung ein Uebergang zum Monopol sein wird, dessen Einführung zur Zeit noch unthunlich ist. Amtlich sagt man zur Begründung der höhern Steuer Folgendes: „Angesichts des Minderbetrages der eigenen Reichseinnahmen gegenüber den Reichsausgaben, welcher für das bevorstehende Finanzjahr 112 Millionen Mark betrage, gehe die Aufgabe der Reichsfinanzpolitik dahin, durch Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches ans den zur Verfügung stehenden Verbrauchssteuern nicht nur den gegenwärtigen Mehrbedarf zu decken, sondern auch eine Entlastung einzuleiten, durch welche die Budgets der Einzelstaaten dauernd entlastet würden, so daß letztere entweder zur Beseitigung bezw. Ermäßigung von Steuern schreiten oder geeignete Steuern an die Provinzen, Kreise und Gemeinden überlassen könnten.“ Man sagt, für Rohtabak werde ein Eingangszoll von 42 Mark, für fabricirten Tabak und Cigarren 90 und für andere Tabakfabrikate 60 Mark à Centner erhoben werden, während der inländische Tabak mit 24 Mark besteuert werde.

— Rom, 19. Januar. In Anwesenheit des ganzen königlichen Hofes, der Königin, des Prinzen von Portugal, des deutschen Kronprinzen, des Erzherzogs Rainer und des Marschalls Canrobert leistete der König den Eid nach der üblichen Formel und unterzeichnete die Eidesformel. Hierauf leisteten die Senatoren den Eid, worunter die Prinzen Amadeus und Carignan, wie die Deputirten, deren etwa 460 erschienen waren. In der Thronrede des Königs heißt es: Ich fühle mich ermuntert, das Leben wieder in seine Rechte treten zu lassen. Indem Ich die Trauer des Landes um dessen königlichen Befreier sehe, ist diese dadurch bekundete Einhelligkeit der Anhänglichkeit Mir ein erhebender Trost, ebenso Meiner theuren Gemahlin, welche unsern geliebten Sohn nach dem glorreichen Beispiel des Großvaters erziehen wird. Die Kundgebungen ganz Europa's, die Theilnahme der erlauchtesten Fürsten an der Bestattung des theuren Verstorbenen waren und ebenfalls ein großer Trost. Diese Kundgebungen bestärken Meine Ueberzeugung, daß das freie Italien die Garantie des Friedens, des Fortschrittes ist. Ihre Aufgabe ist es, das Land auf dieser Höhe zu erhalten. Italien wußte Meinen erlauchtesten Vater zu verstehen. Mein Vater hörte nie auf, mich zu lehren, daß eine gewissenhafte Beobachtung der freien Institutionen des Landes die sicherste Gewähr bietet gegen alle Gefahren. Dies ist der Glaube meines Hauses, dies wird meine Stärke sein. Das Parlament wird Mir sicher zur Seite stehen in Aufrichtigkeit, mit den Gesinnungen der Eintracht, der Vaterlandsliebe. Mein einziger Ehrgeiz ist, das Lob zu

verdienen, daß ich meines Vaters würdig war. Die Thronrede wurde sehr beifällig aufgenommen.

— Victor Emanuel ruht im Pantheon in Rom. Der Leichenzug, an welchem 25,000 Leute Theil nahmen, schritt durch Hunderttausende von Menschen, die alle baarhäuptig waren und sich zum Theil auf die Kniee warfen; er dauerte von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags. An der Spitze der fürstlichen Deputation schritt der deutsche Kronprinz und überragte alle. Zahlreiche Geistliche aller Grade, aber kein Mönch war im Zuge, alle Häuser auf dem meilenlangen Wege waren schwarz beflaggt, die Balkone schwarz verhangen. Der römische Gemeinderath hat das Pantheon als ewiges Mausoleum der italienischen Könige proclamirt.

Sächsische Nachrichten.

— Ueber die am 17. Januar stattgefundene Beleuchtungsprobe des neuen Hoftheaters in Dresden berichtet die „N. N.-Btg.“: Am 17. Januar war das neue Hoftheater, nachdem Ihre Maj. dasselbe in Augenschein genommen, für eine größere Anzahl seitens des Finanzministers von Königlich geladener Gäste bei voller Beleuchtung eröffnet. Der Anblick der mächtigen Zuschauer- und Bühnenräume war ein überaus prächtiger. Als der Vorhang sich hob, bot die Bühne dem überraschten Beschauer ein interessantes Landschaftsbild, welches die ab- und zugehenden Gäste belebten. Exc. von Königlich nebst Frau Gemahlin machten die Honneurs. Der große Kronleuchter machte einen pompösen Effekt, welcher sich, von der Bühne aus gesehen, fast noch steigerte. Die Dekoration des Zuschauerraumes ist in vorwaltend mattem Weiß, mit diskreter Verwendung von Goldleisten durchgeführt. Die königlichen Logen sind in Roth decorirt, sowie die bequemen Parquetstühle in gleicher Farbe gepolstert sind. Die malerische Ausschmückung der königlichen Logen, des Auditoriums, des Foyers und der Vestibule sind glänzend. Die beiden Treppenhäuser, welche zum Hauptfoyer führen, bieten in ihrer soliden Farbenpracht und reichen künstlerischen Ausstattung einen feenhaften Anblick. Sämmtliche Räume waren weit geöffnet und wurden von den Gästen eingehend in Augenschein genommen. Die früher bei den Vorproben bemerkten Mängel der Beleuchtungs- und Heizungsapparate schienen vollständig gehoben. Die Versammlung bewegte sich mit einer Sehenslust durch die verschiedenen Räumlichkeiten, welche der darzubotenen Pracht der Ausstattung entsprach. Nachdem man durch den Haupteingang an der Kasse vorbei die prächtigen Vestibule hinauf zu dem fabelhaft schön ausgestatteten Foyer des ersten Ranges hinaufgestiegen, hat man von der königlichen Hauptloge aus einen vorzüglichen Ueberblick über das Auditorium und nach der Bühne hin. Zu letzterer fühlte sich die Neugierde demnächst hingezogen, wo die mächtigen mechanischen Apparate der Besichtigung unterworfen wurden. Dann stieg man etwas ins Parquet hinab, um sich zu überzeugen, wie die Bühne von dort aus erscheint und wie man es sich in den Fauteuils bequem machen kann. Der Blick von den verschiedenen Rangabtheilungen des Auditoriums nach der Bühne erscheint sehr günstig disponirt. Kurz alle diese Herrlichkeiten in ein vollkommenes Lichtmeer getaucht, boten einen Anblick, welcher einzig in seiner Art genannt werden darf, und welchem wohl nur die neuen Opernhäuser in Wien und Paris Aehnliches an die Seite zu stellen haben.

— Reichenbach i. B. Cines der größten hiesigen Etablissements, Ernst Ringk, hat seit Montag die Fabrication auf 4 Wochen sistirt und sind dadurch ca. 1000 Arbeiter, theils Fabrikarbeiter, theils Handwerker ohne Beschäftigung, es wird dies von letzteren um so schmerzlicher gefühlt, als auch in anderen hiesigen Fabriken Mangel an Arbeit herrscht und also die Möglichkeit anderer Beschäftigung unmöglich gemacht wird.

Eine schwere Zunge.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Erst nach einigen Stunden traf der Gerichtsarzt ein und fand zu seinem Bedauern eine Leiche. Die Section bestätigte die Behauptung des Verstorbenen; es fand sich eine so bedeutende Menge Gift im Magen, daß nur sein starker, robuster Körper im Stande gewesen war, den zerstörenden Mächten so lange Widerstand zu leisten. Unter diesen Umständen wurde die Untersuchung gegen den Unterförster Friedrich Bedler wegen Giftmordes rasch eingeleitet und Inculpation verhängt. So Manches sprach für seine Schuld. Der gegenseitige Haß der beiden Männer war dorfkundig. Noch vor Kurzem war es in der Schenke zu einem heftigen Austritt gekommen, und der Förster hatte, drohend und den Bauer verweisend, das Zimmer verlassen. Ja, man wußte sich zu besinnen, daß Bedler zuweilen geäußert: „Ich werde nicht eher zur Ruhe kommen, bis der alte Bursche in die Grube gefahren.“ Ein flüchtig hingeworfenes Wort, das jetzt freilich eine schwer wiegende Bedeutung erhielt.

Im ganzen Dorfe war nur Eine Stimme: daß Bedler der Mörder des Bauers sei, und man war sorgfältig bemüht, aus der Vergangenheit wie aus dem Charakter des Försters neue Verdachtgründe herbei zu bringen, die seine Thäterschaft außer allem Zweifel ließen. Der Förster galt allgemein für jähzornig, ja rachsüchtig, er hatte von seinem Haße gegen den Bauer kein Hehl gemacht, und man wußte, daß er noch am Tage vorher im heftigsten Zorn dem Sohne des Bauern die Thür und seine Werbung um die Hand der Tochter mit Hohn zurückgewiesen. Fast das ganze Dorf war versammelt, um dem traurigen Schauspiel der Abführung des Schuldigen beizuwohnen. Es war weniger Herzensrohheit

als Re
einem
nicht
Bein
Gesicht
sah es
In de
mehr
Gemach
E
schlung
pfund
feiner
des ju
den,
Marie
lustig,
aufzuat
Tode e
wir mi
allein d
wunder
Deine
D
zeigte j
Himmel
der Han
wir jam
Warum
gibt ke
selbst S
unsere
Auch de
richtete
Leb wol
Un
und sch
M
noch da
verschw
mühsam
Dr
schreiten
T
wie fin
De
harte, f
hinter f
Kette is
E
legte sei
lich bate
gejagt!
stauden
seines S
Ein
dahin fö
und ver
W
Der
stieg lau
Wagen r
Ein
Angeflag
Scharfzü
eigenen
Wucht d
jeder Art
und sehr
di
Ind
beseitigt.
sicheren
so daß ih
Nur
im Depö